

EIN HISTORISCHER RÜCKBLICK

Die Wiege der ersten luxemburgischen Filmaufführung steht nicht in der Hauptstadt, sondern in Echternach. Am 18. Oktober 1896 fand dort im Hotel Cerf „bei Straussens“ die erste Vorführung auf großherzoglichem Boden statt. Luxemburg-Stadt musste sich gedulden, denn dort war es erst wenige Tage später soweit. Am 22. Oktober 1896 versammelten sich die ersten Kino-Interessierten in der Villa Louvigny. Zu sehen bekamen die erstaunten Zuschauer, so ist es überliefert, unter anderem den Klassiker der Gebrüder Lumière *L'arrivée du train en gare de La Ciotat*, dem die Ehre zuteil kommt, erster Film überhaupt der Geschichte der siebten Kunst zu sein.

Auch das älteste Kino der Stadt, das *Victory*, erbaut von Paul Dornseiffer stand im Garer Viertel. Zurzeit gähnt dort ein riesiges Loch, in absehbarer Zeit wird ein Apartmenthaus die Lücke schließen. Am 18. August 1917 feierte dieses Kino seine feierliche Eröffnung, damals noch unter dem Namen *Kino-Palace*. 1992 gingen hier definitiv zum letzten Mal die Lichter aus. Ein kurzes musikalisches Intermezzo gab es Ende 1996, als das Kino auf der Nummer 3 in der Rue de Bonnevoie für wenige Monate zur Disko umfunktioniert wurde.

Ein weiterer wichtiger Kinotreffpunkt war seit dem 15. März 1928 das *Mari-vaux*. Nach der feierlichen Eröffnung mit dem französischen Stummfilm *Le joueur*

Historischer Umzug
in der Avenue de la Gare.
Film du Centenaire (René Leclère, 1939)

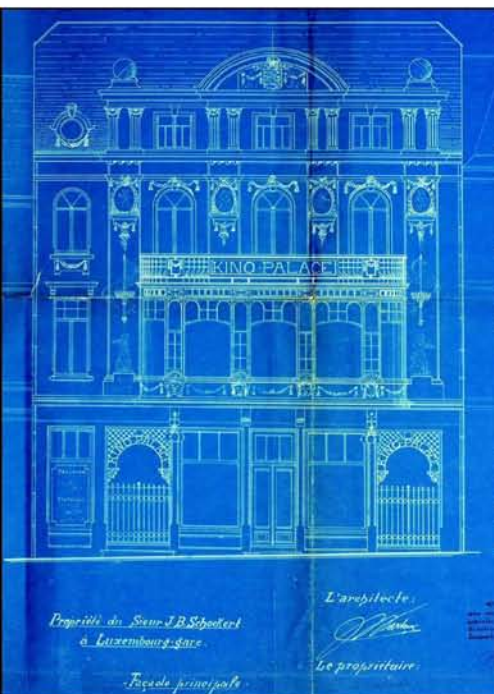
Die Kinos in der Hauptstadt

Das Garer Viertel

Einer der Männer, der in der Hauptstadt Geschichte als Kinobesitzer schreiben sollte, machte erst über Umwege Karriere in der Festungsstadt. Mit einem Bierdepot in Petingen 1910 und einem Dancing fing Georges Reckingers beruflicher Werdegang an. Ab 1913 organisierte er Filmvorführungen im Tanzlokal und der Erfolg von *Quo Vadis* bewies dem einfallsreichen Geschäftsmann, dass auch mit Kino Geld zu machen war. Fortan wurden dort nur noch Filme gezeigt. Erst später konzentrierte Reckinger sich auf Luxemburg und dort vor allem auf das Gebiet rund um den Bahnhof. Er erwarb ein Hotel in der „rue du Fort Neiperg“, dann das herrschaftliche Haus Saint-Hubert in der Avenue de la Gare und ließ es zum Kino umbauen. Die älteren Einwohner des Viertels kennen es unter dem Namen *Capitole*. Die Eröffnung dieses Ton-Kinos geschah an Ostern 1931 mit dem deutsch-französischen Film *Die Drei von der Tankstelle / Le chemin du paradis* mit Lilian Harvey (Wilhelm Thiele, 1930). Die deutsche Okkupation bescherte dem Kino einen kürzeren Namen: aus *Capitole* wurde *Capitol*, doch nach Kriegsende fügte man den verloren gegangenen Vokal wieder hinzu. 1947 wurde renoviert, aber 22 Jahre später am 15. Mai 1969 war das Kapitel *Capitole* zu Ende.



René Leclère © Photothèque de la Ville de Luxembourg



doch ganz verschwinden wird das Bauwerk nicht, ein Teil der Fassade wird erhalten bleiben und in den nächsten zwei Jahre werden dort, wo während fast 80 Jahren Kinoräume sich erfüllten 2900 Quadratmeter neue Bürofläche sowie zwölf neue Wohnungen hochgezogen werden.

Gleich neben dem „Rousegärtchen“ war 1928 das Kino L'Ecran (Architekten Léon Leclerc und Pierre Graach), eines der ersten kubistischen Gebäude Luxemburgs gebaut worden. Während des Zweiten Weltkriegs hieß es Corso und nach 1945 wurde es erneut umgetauft: Aus Dankbarkeit an die Befreier hieß das Kino fortan The Yank. Unter diesem Namen blieb es bis zum 21. Februar 1980 geöffnet. Fünf Jahre

d'échecs (Raymond Bernard, 1926) bot der Saal elf Jahre lang, bis zum Umbau im Jahre 1939 der stolzen Zahl von 900 Gästen Platz. Nach dieser Modernisierung und einem zweiten Umbau 1953 wurde dies auf etwas mehr als die Hälfte zurückgeschraubt, maximal 500 Zuschauer. Die Kriegsjahre forderten auch hier Tribut, der Besitzer Louis Freising musste sich mit der Unbenennung in Lichtspieltheater *Metropol* einverstanden erklären. Ende Dezember 1992 beendete Freising seine Aktivitäten als Kinobetreiber.

Am 1. Januar 1993 übernahm die Utopia sàrl die Leitung und nach kurzer Renovierung öffnete das Kino in der rue Dicks noch einmal seine Türen. Doch die Inbetriebnahme des Kinokomplexes *Utopolis* auf Kirchberg im Dezember 1996 läutete definitiv das Ende des imposanten Kinos auf dem Plateau Bourbon ein. Am 31. Juli 1997 war die letzte Vorstellung. In den Monaten danach beherbergte das *Marivaux* noch zeitweise eine religiöse Sekte mit Hauptsitz in Brasilien, doch auch diese Episode war rasch vorbei.

1987 unter Kulturminister Robert Krieps war das Gebäude, dessen Entwurf von Jean Warken stammt, auf die Zusatzliste der geschützten Denkmäler gekommen, 1998 dann aber wieder unter Kulturministerin Erna Hennicot-Schoepges gestrichen worden. Zurzeit hat der Abriss begonnen,



später musste auch dieses Lichtspieltheater einem neuen Bankgebäude weichen.

Die beiden jüngsten Kinos des „Garer Quartiers“ lagen direkt am großen Bahnhofplatz. Das *Eldorado*, das im Dezember 1949 seinen Betrieb aufnahm und noch von Georges Reckinger in Auftrag gegeben wurde und dann direkt daneben das *Europe*, für das der Sohn François Reckinger verantwortlich zeichnete und das im Dezember 1963 mit *Lawrence of Arabia* von David Lean seine Eröffnung feierte. Mit letzterem hatte Luxemburg neben dem *Ciné Cité* ein zweites Filmtheater, das 70 mm Breitfilmkopien zeigen konnte. In den achtziger Jahren setzte der Trend zum Schachtelkino sich auch in Luxemburg durch: so standen im *Eldorado* nach Umbau zwei Kinosäle zur Verfügung. Der *Europe*-Saal, der über keinen Balkon verfügte, erlaubte keine derartige Neugestaltung, hier beschränkte man

Die Kinos in der Hauptstadt



imedia

sich auf das Hinzufügen eines Minisaales, von der Größe eines Wohnzimmers, sehr zum Missfallen vieler Kunden. Letztlich konnte diese misslungene Modernisierung die definitive Schließung nur hinauszögern. Am 18. November 1988 wurden beide Kinos geschlossen, um später, wie könnte es für den Wirtschaftsstandort Luxemburg anders sein, einer Bank Platz zu machen. Jahre später kam eine weitere Umänderung und dort wo früher Kinotickets verkauft wurden, öffnen sich die Türen zu einem Supermarkt.

Isidore Thill und François Reckinger



Pol Aschman

Das Stadtzentrum

Das Viertel rund um den Bahnhof, das Plateau Bourbon stand über viele Jahre im Mittelpunkt des kinematographischen Geschehens. Die Kinos *Victory* (1917), *Marrivaux* (1928), *The Yank* (1928), *Capitole* (1931), *Eldorado* (1949), *Europe* (1963) legen dafür Zeugnis ab, doch auch in der Oberstadt frönte man der Kinoleidenenschaft, sogar noch etwas früher.

Im Dezember 1907 ließ Herr Medinger-Kohner mitteilen, dass er seinen „vollständig restaurierten Fest- und Theatersaal einem beständigen Cinématographen eröffnen werde“.

Dieses Kino funktionierte zwischenzeitlich unter dem Namen *Cinéma Moderne*. Als aber am 3. Oktober 1908 die größte Kinematographen Firma aus Deutschland, die Royal Bio. Co für ein Gastspiel ins Großherzogtum ins Hôtel de Luxemburg kam, wurde das Kino in *The Royal Bio* umbenannt.

Die Filmreportagen über die Trauerfeierlichkeiten anlässlich des Todes von Großherzog Wilhelm IV; die Eidesleistung von Großherzogin Adélaïde, beides 1912, sowie der Besuch des belgischen Königs (1914) bescherten Medinger zahlreiche Zuschauer aufgrund „größter Aktualität“.



Medinger ließ 1916/17 im Hof des Hôtel de Luxemburg durch den Architekten Mathias Martin ein neues Kino erbauen, das im Oktober 1917, zwei Monate nach dem *Victory* eröffnete wurde, dies unter dem Namen *Cinéma Palace Medinger*.

Am 22. April 1922 wurde es offizielles Hofkino und trug von da an den ehrenvollen Namen *Cinéma de la Cour*. Am 30. April 1971 waren die letzten Vorstellungen, doch erst 10 Jahre später wurden die Gebäude abgerissen.

Nur wenige Straßen vom früheren *Cinéma de la Cour* entfernt befand sich das zweite Lichtspieltheater, indem ab 1963 Filme im 70mm Breitwandformat gezeigt

Cinéma de la Cour



werden konnten. Das *Ciné Cité* gebaut vom Architekten Robert Lentz feierte seine Eröffnung am 23. Oktober 1958 mit David Leans Monumentalfilm *The Bridge on the River Kwai* mit Alec Guinness, Jack Hawkins, Sessue Hayakawa in den Hauptrollen.

Das stilvolle Kino mitten im Stadtzentrum hatte gleich drei Besitzer: Isidore Thill, der mit dem *The Yank* am Rousegärtchen ein populäres Reprisenkino sein eigen nennen konnte und sich mit Louis Freising das *Victory* teilte. Freising war auch hier mit von der Partie und ebenfalls der stadtbekannte Notar Michels, der zum einen das Baugelände besaß und sich den Traum vom Kino in der Stadtmitte erfüllen wollte.

Fast 25 Jahre lang lockte das Kino an der Place d'Armes mit großen und aufwendigen Produktionen, und so rettete traditionell James Bond im *Cité* die Welt vor Auric Goldfinger, Ernst Stavro Blofeld oder Scaramanga. Anfang der achtziger Jahre wurde auch hier umgebaut. Zunächst standen vier, später fünf Säle zur Verfügung. Doch der erhoffte Aufschwung kam nicht. Im November 1997 warf auch Paul Thill, Sohn des früheren Besitzers Isidore Thill, das Handtuch. Es war vorläufig Schluss im *Ciné Cité*. Nachdem die Stadtverwaltung das Gebäude gekauft hatte, betrieb die Utopia-Gruppe zwischen dem 8. April 2000



Ciné Cité, 1958

Batty Fischer

und dem 29. Januar 2004 das letzte Kino im Stadtzentrum, wobei sie sich allerdings allerdings auf zwei Säle beschränkte.

Die Utopia SA stellte den Betrieb des *Cité* ein, als die Stadtverwaltung das neue Konzept präsentieren konnte. Das alte Kino hat einem Neubau Platz gemacht, und in den nächsten Monaten wird dieses sozio-

kulturelle Zentrum seiner neuen Bestimmung zugeführt: unter anderem wird es die städtische Bibliothek beherbergen.

Zurzeit besteht nur noch das ehemalige *Vox*, das frühere *Patrekino* in der Fußgängerzone. Der Ursprung dieses Kinos am Theaterplatz geht zurück auf das Jahr 1929, als die „Maison des Jeunes de l'Association de la Sainte Famille“ dort in regelmäßigen Abständen Filmvorführungen organisierte. Man spricht damals vom 'Kino Jugendheim', dann vom katholischen Kino und ab 1931 kommt der Name *Kino Asfa* (Abkürzung von 'Association de la Sainte Famille') in Gebrauch.

Rasch bürgert sich der Name *Patrekino* ein, nicht ohne Grund, denn das Lichtspieltheater ist in einem Teil der Räumlichkeiten der „Pères rédemptoristes“ untergebracht.

Der Tonfilm hält erst 1933 hier seinen Einzug. Am 10. Mai 1940 muss das Kino schließen, und zwischen September 1940 und September 1944 ist es fest in deutscher Hand. Im Oktober 1948 übernimmt die „Centrale catholique du film et du livre“ das *Patrekino* und gibt ihm den Namen *Ciné-Vox*.

In den fünfziger Jahren geht es immer stärker in Richtung Programm kino: Bergman und Buñuel ziehen die Zuschauer an, doch das Problem Kinosterben geht auch am *Vox* nicht spurlos vorbei. 1963 wird der regelmäßige Betrieb eingestellt und so können nach einander drei Filmclubs in dieser Lokalität aktiv werden: Auf das katholische „Forum“ in den fünfziger Jahren folgt „Ons Equipe“ der „Jeunesse étudiante catholique“ in den sechziger Jahren. Ab 1975 ist es dann der „Ciné-Club 80“ der hier aktuelle Filme programmiert.

Ciné-Vox, das frühere Patrekino, 1950



© Photothèque de la Ville de Luxembourg

Die Kinos in der Hauptstadt

Auch die von Fred Junck, Nico Simon und einigen anderen Filmbegeisterten neu gegründete *Cinémathèque du Luxembourg asbl* kommt hier unter und startet ihre Aktivitäten am 29. Januar 1976 mit *Lisztomania* von Ken Russell (GB 1975) mit Roger Daltrey in der Titelrolle.

1977 wird das Filmarchiv von der Stadtverwaltung übernommen und hat seitdem hier ihr definitives Zuhause.

Noch bis 1983 bleibt auch der „Ciné-Club 80“ in diesen Räumlichkeiten, und dann eröffnen die Mitglieder der asbl im Dezember 1983 ein eigenes Kino in einer umgebauten Garage auf Limpertsberg: das *Ciné Utopia*. Im Mai 1985 folgt der zweite

Saal, 1989 dann der Umbau zum Miniplex mit fünf Sälen, und im Dezember 1996 feiert man auf Kirchberg die Eröffnung des ersten Multiplexes *Utopolis*.

Das Kinosterben hat in den achtziger Jahren in Luxemburg zum Verschwinden der Traditionshäuser geführt. Mittlerweile gibt es auf dem Stadtgebiet nur noch zwei Kinobetreiber: die Utopia SA mit dem gleichnamigen Miniplex auf Limpertsberg und dem Flaggschiff *Utopolis* mit seinen zehn Sälen auf Kirchberg und im Stadtzentrum die *Cinémathèque de la Ville de Luxembourg*, die dort aber nur über einen Saal verfügt.

Martine Reuter



Utopia



Guy Hoffmann

Cinémathèque Municipale

Mittlerweile gibt es auf dem Stadtgebiet nur noch zwei Kinobetreiber: die Utopia SA mit dem gleichnamigen Miniplex auf Limpertsberg und dem Flaggschiff Utopolis mit seinen zehn Sälen auf Kirchberg und im Stadtzentrum die Cinémathèque de la Ville de Luxembourg

Quellen:

Norbert Etringer, *Lebende Bilder – Aus Luxemburgs guter alter Kinozeit*, Luxemburg, 1983;
Evy Friedrich, „Hôtel de Luxembourg“ und „Cinéma de la Cour“: Ein Stück Lebensgeschichte.“, *Tageblatt*, Nr. 276, 1977, S. 4;
Frank Hary, „90 Jahre Traumpalast Kino in Luxemburg: Gestern, heute und morgen“, *Revue*, Nr. 41, 1986, S. 14-17;
Marcel Kaiser, „Aus dem Kinoleben der Stadt Luxemburg.“, *Tageblatt*, Nr. 10, S. 15; Nr. 11, S. 11; Nr. 12, S. 12; Nr. 13, S. 19, 1993;
Paul Lesch, „Le 'Patrekino' (1928-1963)“, *ons stad*, Nr. 69, 2002, S. 24-28;
Antoinette Lorang, „Avantgarde oder Tradition“, *Tageblatt*, Nr. 62, 1995, S. 11;
Renée Wagener, „Le paradoxe Prouvé“, *woxx* Nr. 919;
Raz, „Aus für ehemaliges Kino Marivaux“, *Wort online*, 2008.